

**Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge**, Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Ostermontag, 2. April 2018, 10 Uhr

Predigt über 1. Korinther 15,50-58

**Bach-Kantate: Ein Herz, dass seinen Jesum lebend weiß, BWV 134**

*Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!*

Der Predigttext steht im 1. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth im 15. Kapitel:

*50 Das sage ich aber, liebe Brüder, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit. 51 Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; 52 und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.*

*53 Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.*

*54 Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht (Jesaja 25,8; Hosea 13,14): »Der Tod ist verschlungen in den Sieg. 55 Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?«*

*56 Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. 57 Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!*

*58 Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.*

I.

Wer das Christentum völlig verlernt hat, hört es in der Bach'schen Musik wirklich wie ein Evangelium. Das hat der wirkungsstarke atheistische Denker Friedrich Nietzsche einmal gesagt.

Heute hören wir in diesem Ostergottesdienst die Osterkantate für den 3. Osterfeiertag „Ein Herz, das seinen Jesum lebend weiß“ von Johann Sebastian Bach. Und wir werden diese Musik als Evangelium hören.

*Wir werden aber alle verwandelt werden! Hinein in die Ewigkeit!*

Das ist das Evangelium, wie es Paulus der Gemeinde in Korinth vermittelt.

*Wir werden aber alle verwandelt werden! Beim Ton der letzten Posaune.*

Es ist auch bei Paulus die Musik, die ein Gefühl dafür gibt, wie es ist, wenn Gott die Dinge verwandelt, das Irdische ins Himmlische, das Verwesliche ins Unverwesliche. Viele von uns werden vielleicht schon Anklänge einer solchen Verwandlung beim Hören eines der großen Werke Johann Sebastian Bachs erlebt haben. Wenn sie sich hineingenommen gefühlt haben in etwas, das größer ist als wir selbst.

II.

*Wir werden aber alle verwandelt werden.* Die Gemeinde in Korinth hoffte, dass der Auferstandene sich in Kürze der ganzen Welt zeigen werde und seine Gemeinde mit in diesen Anbruch des Reiches Gottes ziehen werde.

Aber die Frage war virulent, was mit denen passiert, die dann schon gestorben sein werden. Paulus ist sich gewiss: Die Verwandlung beim Ton der letzten Posaune wird die Auferstehungshoffnung für die Gestorbenen verbinden mit der Auferstehungshoffnung der Lebenden: *Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune.* Dann werden die Toten unverweslich auferstehen und die Lebenden werden verwandelt werden.

Beide, Lebende und Gestorbene, wandeln sich: *Dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.*

Mit diesem Bild, in dem die bereits Gestorbenen die Unverweslichkeit überwerfen wie ein Kleid und die noch Lebenden zugleich das Kleid der Unsterblichkeit anziehen übersetzt Paulus ein Prophetenwort aus dem Jesaja- und dem Hosea-Buch in die neue Situation nach der Auferstehung: „Der Tod ist verschlungen in dem Sieg“. Nicht Verwesung, sterbliches Leben und Tod wird mehr sein, sondern Unverweslichkeit, Unsterblichkeit und Sieg. Der Tod ist verschlungen in dem Sieg!

III.

In Johann Sebastian Bachs Leben spielte der Tod naher Angehöriger und der Schmerz um sie eine große Rolle. Alle seine Geschwister starben vor ihm, Mutter und Vater ebenfalls sehr früh. Schon mit neun Jahren war er Vollwaise. Zehn seiner insgesamt zwanzig Kinder erreichten nicht mal das dritte Lebensjahr. Und auch seine erste Frau Maria Barbara starb bereits im Alter von 36 Jahren. Er war aus heutiger Perspektive geradezu umzingelt vom Tod.

Und zugleich spricht aus seinen Werken ein tiefer, nahezu unerschütterlicher Glaube. Auch wer nicht weiß, dass Bach alle seine Werke zur Ehre Gottes geschrieben und mit „Soli Deo Gloria“ signiert hat, spürt den Werken doch den Glauben ab.

Der Journalist Alard von Kittlitz, der zu diesem Osterwochenende ein großes Dossier über die Bach'sche Musik veröffentlicht hat, beschreibt die Bach'sche Musik treffend: In ihr klingt der Schmerz immer auch irgendwie schön und die Freude immer auch irgendwie traurig.

Ich sag es mit Paulus: Der Tod ist nicht verschwunden, aber doch verschlungen in dem Sieg.

Dies gibt vielen Musikern und Hörern das Gefühl, in dieser Musik geborgen zu sein, geschützt und gehalten. Und Teil zu haben an einer Unsterblichkeit und Unverweslichkeit, die aus der erwarteten Ewigkeit schon in unser Leben hineinreicht.

In der Bach'schen Musik gehört zur harmonischen Bewegung der Melodien jeweils ein Gegenpol, ein Kontrapunkt. Jede Stimme gehorcht zwar ihrem eigenen inneren melodischen Gesetz, aber entwickelt sich zugleich nur in Abstimmung mit den weiteren Stimmen. Es gibt in dieser Musik kein oben und unten, kein Haupt und Neben, kein Groß und Klein. Es gibt eine absolute Gleichberechtigung der Töne. Jeder Ton ist zugleich Bedingung und Folge aller andern Töne. In dieser Musik gibt es die absolute Abwesenheit von Ego.

Spricht uns deshalb diese Musik heute so an? Weil wir in einer Zeit leben, in der das Ego, das „Ich“ so stark hervorgehoben wird und das „Wir“ zurücktritt? Sprachforscher haben untersucht, dass der Prozentsatz des Wortes „Ich“ in unserer Sprache stark angestiegen ist, das „Wir“ aber weniger geworden ist.

Bietet die Bach'sche Musik vielleicht gerade deshalb einen Raum, in dem wir zu uns selbst kommen können, weil hier endlich einmal das „Ich“ in ein „Wir“ eingebunden wird?

Und kann uns seine Musik vielleicht deshalb zu einem Abbild des Reiches Gottes werden, auf das hin und von dem her wir alle leben? In das hinein auch wir verwandelt werden. Ein Ort, an dem es kein oben und unten, kein Haupt und Neben, kein Groß und Klein mehr geben wird. Ein Ort von Gerechtigkeit und Frieden. Ein Ort, an dem jede Stimme ihren Platz und ihre Berechtigung hat und in Harmonie mit den andern vorangeht.

IV.

Wir werden alle verwandelt werden. Ich bin mir sicher, dass wir eine Ahnung davon bekommen, wenn wir gleich die Bach-Kantate hören werden. Wir werden in der Musik erfahren: Der Tod ist verschlungen von dem Sieg. Und mitverschlungen in diesem Sieg sind Hass und Gewalt und all das, was uns zu schaffen

macht. Noch immer leben wir in der Spanne, die Paulus im Korintherbrief aufgezeigt hat, in der Spanne zwischen Hier und Jetzt und dem jüngsten Tag. Noch immer sind wir umzingelt vom Tod. Wir hoffen auf die Verwandlung in die Unsterblichkeit und sind zugleich aufgefordert, selber in dem, was wir tun, vorweg zu nehmen, worauf wir hoffen.

Das Bild der Stimmen in den Bach'schen Werken kann uns dabei leiten. Jede Stimme gehorcht ihrem eigenen inneren melodischen Gesetz und bewegt sich zugleich nur in Abstimmung mit den anderen Stimmen. So entsteht universale Harmonie. So wird Frieden. So entsteht Leben.

V.

Leben entsteht nur da, wo Menschen den Frieden suchen. Das hat Jesus sehr deutlich gemacht. Seine Menschenliebe, sein Gottvertrauen, sein bedingungsloses Eintreten für den Frieden, hat er in der Bergpredigt verkündet. Er hat die Armen seliggesprochen und die, die den Armen helfen: die Barmherzigen, die gewaltfreien Friedensstifter. Für diese Botschaft wurde er hingerichtet. Der Friedliebende wurde verächtlich gemacht, ausgegrenzt, beleidigt, zum Sündenbock erklärt.

Am Ostermorgen aber hat Gott gezeigt, dass er Hass, Gewalt und Tod überwindet. Deshalb können wir heute feiern. Heute ertönt der Jubelruf: „Er ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“ Dieser Ruf trägt die Friedensbotschaft Jesu in die Welt und verleiht ihr geistliche Kraft.

Die Osterbotschaft ist eine Friedensbotschaft. Versöhnung ist unser Auftrag. Dazu gehört durchaus auch Auseinandersetzung, Überzeugungsarbeit, Widerspruch. Leben entsteht nur da, wo Menschen um Frieden und Versöhnung ringen. So wie die Stimmen in der Bach'schen Musik um Harmonie ringen!

Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja!

Amen.